

Zeitschriftenartikel

Begutachtet

Begutachtet:Prof. Dr. Ulrike Verch HAW Hamburg
Deutschland**Erhalten:** 16. Mai 2023**Akzeptiert:** 28. Mai 2023**Publiziert:** 29. Juni 2023**Copyright:**

© Madeleine Hübschle.

*Dieses Werk steht unter der Lizenz
Creative Commons Namens-
nennung 4.0 International (CC BY 4.0).***Empfohlene Zitierung:**

HÜBSCHLE, Madeleine 2023:
Studieren als Erste*r in der Familie.
Wie dein Elternhaus deinen
Bildungsweg beeinflusst und wie sich
ArbeiterKind.de für mehr Bildungs-
gerechtigkeit einsetzt. In:
API Magazin 4(2) [Online] Verfügbar
unter: [DOI 10.15460/
apimagazin.2023.4.2.149](https://doi.org/10.15460/apimagazin.2023.4.2.149)

Studieren als Erste*r in der Familie Wie dein Elternhaus deinen Bildungsweg beeinflusst und wie sich ArbeiterKind.de für mehr Bildungs- gerechtigkeit einsetzt

Madeleine Hübschle*¹ ¹ Universität Hamburg, Deutschland

Studierende im 6. Semester des Studiengangs International Business & Sustainability

* Korrespondenz: redaktion-api@haw-hamburg.de

Zusammenfassung

In Deutschland sind Bildungschancen ungleich verteilt und Arbeiter*innenkinder machen auf ihrem Bildungsweg häufig andere Erfahrungen als Kinder von Akademiker*innen. Deshalb gibt der Artikel zunächst einen Einblick in die Lebensrealitäten von Arbeiter*innenkindern. Anschließend werden verschiedene Veröffentlichungen herangezogen, welche das Problem der Bildungsungerechtigkeit in Deutschland beleuchten und zeigen, dass Arbeiter*innenkinder deutlich seltener einen akademischen Grad erlangen als Akademiker*innenkinder. Darauffolgend werden einige der Hürden, vor denen Erst-Studierende stehen, aufgeführt. Abschließend wird ArbeiterKind.de vorgestellt und Möglichkeiten zum Engagement in der Initiative werden aufgezeigt.

Schlagwörter: Arbeiterkind, Bildungsgerechtigkeit, Chancengleichheit, Soziale Herkunft, Studium

First Generation Students

How your parental home influences your educational path and how ArbeiterKind.de campaigns for more educational justice

Abstract

In Germany, educational opportunities are unequally distributed and working-class children often have different experiences on their educational path than children of academics. First, this article tries to give an insight into the realities of working-class children's lives. Subsequently, various publications will be consulted that shed light on the problem of educational injustice in Germany and show that the children of working-class people are significantly less likely to attain an academic degree than the children of academics. This will be followed by a description of some of the hurdles that first-time students face. Finally, ArbeiterKind.de is introduced and opportunities for involvement in the initiative are presented.

Keywords: Educational Justice, Equal Opportunities, First Generation Students, Social Background

1 Als Arbeiter*innenkind an der Hochschule

Wir befinden uns im Frühsommer 2021, Online-Vorlesungen, gefühlt endlos lange Zoom-Calls und mein Leben spielt sich vor allem in den vier weißen Wänden meines Zimmers im Studierendenwohnheim ab. Was Hoffnung macht? Seit Beginn des Jahres läuft die Corona-Impfkampagne zunehmend an. Seit ein paar Wochen wäre meine Familie auch berechtigt die Impfung zu erhalten. Zwar würden sie sich impfen lassen wollen, aber unter anderem die (Lohn-)Arbeit, der sie nachgehen müssen, hat sie bislang davon abgehalten, sich stundenlang durch Warteschlangen zu telefonieren oder minütlich die Webseite der Kassenärztlichen Vereinigung zu aktualisieren. Dafür gibt es in dieser Familie mich: „Studierende haben ja eh so viel Zeit, du hängst den ganzen Tag nur am Computer und du kannst sowas auch viel besser.“ Dass ich mich gerade in der Klausurvorbereitung befinde und ich mit meinem Nebenjob auch nicht wenig zu tun habe, erwähne ich nicht weiter. Eine Woche später und einige Nerven ärmer, habe ich dann die Impftermine für alle zusammen. Zu diesem Zeitpunkt sind einige meiner Kommiliton*innen längst geimpft. Der Grund hierfür liegt unter anderem im sogenannten Vitamin B(eziehungen): Freunde der Eltern, praktizierende Ärzt*innen, hatten abends noch Restdosen des Impfstoffes übrig, da tagsüber nicht alle Impftermine wahrgenommen wurden. Oder eine Verwandte, mit leitender Position im Gesundheitswesen, vermittelte den Kontakt zu einer Arztpraxis, die noch Impftermine zu vergeben hatte. Nach solchen Kontakten sucht man im Freundes- und Familienkreis meiner Eltern vergebens, denn dort trifft man auf Schreiner, Landwirte oder Bürokauffrauen.

Kommt dir das bekannt vor? Dann bist du möglicherweise eine*r von uns: ein*e Studierende*r der ersten Generation. Was das bedeutet? In deiner Familie hat bislang, außer vielleicht dir, niemand studiert oder du bist sogar der/die Erste, der/die mit dem Abitur in der Tasche aus der Schule verabschiedet wurde. Möglicherweise hast du dann aber zunächst eine Ausbildung begonnen – so haben das ja bisher alle in deiner Familie gemacht. Falls es doch direkt zum Studieren ging, dann ist es wahrscheinlicher, dass du jetzt BWL-, Maschinenbau- oder Juravorlesungen besuchst, und nicht in Studienfächern wie Kunstgeschichte oder Philosophie eingeschrieben bist, denn wie hättest du etwas so „Brotloses“ deinen Eltern erklären sollen. Und wenn schon Studium, dann eher mit mehr Praxisbezug an einer Fachhochschule und nicht ganz so theoretisch wie an einer Universität. Suchmaschinen nutzt du im Studienalltag intensiv, denn zuhause kann dir keiner erklären was der AStA oder eine Dissertation ist. Generell fragst du dich öfter, woher deine Kommilitoninnen denn so viel mehr über Stipendien oder das Hochschulleben wissen. Im Vergleich zu Studierenden aus akademischen Familien ist es wahrscheinlicher, dass du einer Nebentätigkeit nachgehst. Dabei arbeitest du eher als Aushilfe in der Gastronomie als an einem Lehrstuhl ([Staneva 2017](#)). Was du studierst und den ganzen Tag auf dem Campus machst, können sich deine Eltern wahrscheinlich nicht so genau vorstellen. Es kommen immer wieder Zweifel auf, ob das Studium wirklich

eine gute Entscheidung war, denn du hast das Gefühl manchmal nicht so richtig reinzupassen, vor allem dann, wenn deine Kommiliton*innen von ihren teuren Hobbies, dem letzten Theaterbesuch oder der Fernreise mit ihren Eltern berichten. Im Verlauf des Studiums merkst du aber vielleicht auch, dass du dich immer besser in der Welt der Akademiker*innen zurechtfindest. Das Problem daran: immer wieder kommt dann auch das Gefühl auf, dass du dich von deiner Herkunftsfamilie entfremdest, denn eure Interessen und Lebensrealitäten klaffen immer weiter auseinander. Trotz alledem ziehst du dein Studium weiter durch und stehst dann irgendwann vor der Aufgabe deine Abschlussarbeit zu verfassen. Dabei fragst du dich, wie du an Interviewpartner*innen kommen sollst, denn deine Eltern können dir diese nicht vermitteln. Auch wenn du das Studium mit tollen Noten abgeschlossen hast und irgendwann in deinem Traumjob landest, hast du möglicherweise das Gefühl, das alles nicht wirklich verdient zu haben, weil alle um dich herum ja so viel kompetenter wirken – klassisches Hochstapler-Syndrom eben.

2 Der Zusammenhang von familiärem Hintergrund und Bildungserfolg von Kindern und Jugendlichen

Falls du bisher dachtest, du wärest mit alledem allein, habe ich jetzt Neuigkeiten für dich: Bist du nicht! Und das liegt nicht an dir, sondern unter anderem am deutschen Bildungssystem. Denn die soziale Herkunft bestimmt in Deutschland maßgeblich über den Bildungserfolg von Menschen und Bildungschancen innerhalb unserer Gesellschaft sind nicht gleich verteilt. Von 100 Grundschulern aus Nichtakademischen Herkunftsfamilien beginnen lediglich 27 ein Studium, während es 79 von 100 Akademiker*innenkindern sind. 43 von 100 Akademiker*innenkindern beenden ihre Hochschullaufbahn mit einem Masterabschluss, während es lediglich 11 von 100 Kinder mit nicht-akademischer Herkunft sind ([Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V. 2022](#)). Zu ähnlichen Erkenntnissen kamen auch Veröffentlichungen der Hans-Böckler-Stiftung - allerdings bereits vor 13 Jahren ([Bargel & Bargel 2010a, 2010b](#)). Die genannten Veröffentlichungen zeigen deutlich, dass Kinder nicht-akademischer Herkunft viel seltener ein Studium beginnen und dementsprechend auch viel seltener Bachelor- oder Masterabschlüsse erlangen. Außerdem wird deutlich, dass Bildungsungerechtigkeit kein neues Phänomen ist und sich hinsichtlich der Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen in Deutschland, seit Erscheinen der ersten Studien zu diesem Thema, wenig verändert hat.

3 Hürden auf dem Weg zum Studienabschluss

Die Hürden auf dem Bildungsweg und zum Studienabschluss sind dabei vielseitig. Im Austausch mit Arbeiter*innenkindern zeigt sich immer wieder deutlich, dass Probleme, die auf den ersten Blick individuell erscheinen, bei vielen Arbeiter*innenkindern auftreten. Das ist ein Hinweis darauf, dass ihren Erfahrungen strukturelle Probleme zu Grunde liegen.

Natürlich spielt zunächst die Finanzierung eine Rolle, denn während ein Studium Geld kostet, haben Auszubildende direkt ein eigenes Einkommen. Mindestens genauso, wenn nicht sogar noch wichtiger, ist allerdings der Zugang zu Bildung, Informationen und Kultur. Wer im privaten Umfeld niemanden kennt, der schon mal eine Vorlesung besucht hat, wird selbst eher nicht auf die Idee kommen, das Potential für ein Studium zu haben und auch die Eltern werden von dem Vorhaben eines Studiums möglicherweise nicht gerade begeistert sein. Wer gar nicht erst weiß, dass ein Studium, zum Beispiel durch BAföG, gefördert werden könnte, beantragt es auch nicht oder schließt ein Studium aus Finanzierungsgründen vielleicht von vornherein aus. Wer (außer seinem/r Geschichtslehrer*in) bislang auf niemanden getroffen ist, der/die Geschichte studiert hat und nicht unbedingt Lehrer*in werden möchte, wird sich kaum vorstellen können, welche beruflichen Möglichkeiten ein abgeschlossenes Studium mit sich bringt.

4 Wie ArbeiterKind.de sich für mehr Bildungsgerechtigkeit einsetzt

Die Initiative ArbeiterKind.de, eine gemeinnützige GmbH zur Förderung des Hochschulstudiums von Nicht-Akademikerkinder, hat es sich unter anderem zur Aufgabe gemacht, dieses Informationsdefizit anzugehen, und setzt sich für Bildungsgerechtigkeit sowie Chancengleichheit ein. Dabei werden Schülerinnen und Schüler aus Familien ohne Hochschulerfahrung dazu ermutigt, als Erste in ihrer Familie zu studieren. Inzwischen engagieren sich hierbei 6.000 Ehrenamtliche bundesweit in 80 lokalen ArbeiterKind.de-Gruppen, um Schülerinnen und Schüler über die Möglichkeit eines Studiums zu informieren und sie auf ihrem Weg vom Studieneinstieg bis zum erfolgreichen Studienabschluss und Berufseinstieg zu unterstützen. Die Ehrenamtlichen sind größtenteils selbst Studierende oder Akademiker*innen der ersten Generation und berichten aus eigener Erfahrung über ihren Bildungsaufstieg. Dabei ermutigen sie vor allem als persönliche Vorbilder mit ihren vielseitigen Bildungsgeschichten. Bei uns in der Hamburger Ortsgruppe findet das mittels unterschiedlichster, möglichst niedrigschwelliger Formate statt. Bei Schulveranstaltungen und Berufsbildungsmessen werden Schüler*innen grundlegend zur Möglichkeit eines Studiums informiert, in der digitalen Sprechstunde können Studieninteressierte und Studierende alle Fragen zu Studienfinanzierung oder -organisation stellen und im 1-zu-1 Mentoring findet eine längerfristige Begleitung durch eine*n Ehrenamtliche*n statt. Dabei gilt: Jeder gibt so viel er/sie möchte und unterstützt andere im Rahmen der eigenen Fähigkeiten und Kapazitäten.

Zudem dient das Netzwerk von ArbeiterKind.de auch immer wieder als Ersatz für das berufliche Netzwerk, was man als Erstakademiker*in bislang vielleicht noch nicht hatte. Untereinander können Kontakte vermittelt werden, Jobangebote werden weiterverbreitet oder Abschlussarbeiten und Bewerbungsschreiben Korrektur gelesen. Darüber hinaus gibt es verschiedenste Möglichkeiten sich mit anderen Erststu-

dierenden und -akademiker*innen beim regelmäßig stattfindenden Stammtisch zu vernetzen und über eigene Erfahrungen auszutauschen. So bin auch ich zu Coronazeiten dazugekommen, dabei immer auf offene Ohren gestoßen und noch heute gerne dabei!

Falls du dich in diesem Artikel wiederfinden konntest und zum Beispiel Unterstützung im Studium oder beim Berufseinstieg benötigst oder dich selbst ehrenamtlich bei ArbeiterKind.de Hamburg engagieren möchtest, melde dich gerne. Kontaktdaten und weitere Infos findest du unter: <https://www.arbeiterkind.de/ehrenamtlich-mit-machen>.

Literatur

BARGEL, Tino und BARGEL, Holger, 2010a. *Ungleichheiten und Benachteiligungen im Hochschulstudium aufgrund der sozialen Herkunft der Studierenden* [online]. Arbeitspapier 202. Düsseldorf: Hans-Böckler-Stiftung [Zugriff am 15.05.2023]. Verfügbar unter: https://www.boeckler.de/pdf/p_arbp_202.pdf

BARGEL, Tino und BARGEL, Holger, 2010b. Arbeiterkinder an der Uni: Hürdenlauf zum Akademiker. In: *Böckler Impuls 7/2010* [online]. 7, S. 4-5. [Zugriff am 26.04.2023]. Verfügbar unter: https://www.boeckler.de/pdf/impuls_2010_07_4-5.pdf

STANEVA, M, 2017. Studentische Erwerbstätigkeit: Elternhaus spielt bei Wahl des Studentenjobs eine Rolle. In: *DIW-Wochenbericht* [online]. 41, S. 914-928. [Zugriff am 26.04.2023]. Verfügbar unter: https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.566614.de/17-41.pdf

STIFTERVERBAND FÜR DIE DEUTSCHE WISSENSCHAFT E.V., 2020. *Hochschulbildung in der Transformation. Ein Fazit nach 10 Jahren Bildungsinitiative* [online]. Hochschul-Bildungs-Report 2020, Abschlussbericht. Essen: Stifterverband für die deutsche Wissenschaft e.V. in Kooperation mit McKinsey & Company, Inc. [Zugriff am 26.04.2023]. Verfügbar unter: https://www.hochschulbildungsreport.de/sites/hsbr/files/hochschul-bildungs-report_abschlussbericht_2022.pdf